

Peter-Cornelius Haßmann

Die Texte meiner Lieder

Eine Anthologie

Zum Geleit

Anthologien genießen nicht den besten Ruf. Die „Blütenlese“, so die Übersetzung aus dem Griechischen, bezeichnet eine Auswahl von Gedichten verschiedener Autoren, also ein Konglomerat ganz unterschiedlicher Geistesrichtungen und Epochen.

In der vorliegenden Anthologie sind 524 Gedichte deutscher Sprache vereint, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass sie einem einzigen Komponisten als Vorlage dienten.

Aus der unübersehbaren Fülle von Gedichten habe ich nur solche gewählt, die sich für die Vertonung eignen. So entstand ein sehr persönlich gehaltenes Konzentrat aus 26 Gedankenkreisen.

Die Partituren sind zu Teilen in Konzerten erklingen oder liegen als Tonträger vor.

Den Anfang und das Ende bilden Zyklen nach der Haiku-Form, jenem spezifischen Kurzgedicht aus 17 Silben. Es folgen Minnelieder im altdeutschen Idiom. Den Hauptteil der Sammlung bestreiten die Romantiker, während die Moderne vor allem durch die Haiku-Dichterin Ellen Rohlandt vertreten ist.

Allen Zyklen gemeinsam ist eine übergeordnete Idee, ein Spannungsbogen, der ursprünglich nicht in der Absicht der Dichter lag, sondern aus den Erfordernissen der Komposition entstand und nachträglich hinzugefügt wurde – ohne natürlich die Texte anzutasten.

Die Liederkreise haben unterschiedliche Ausdehnungen erfahren: überwiegend hat sich die Summe von 24 Gesängen als günstig erwiesen, in einigen Fällen beschränke ich mich auf 12 oder erweitere auf 40 Lieder.

So ergibt sich eine gezeitert anmutende Ordnung, die dennoch meiner gefühlsmäßigen Vorstellung entspricht, wie ja eine solche Auswahl immer die Individualität des Auswählenden widerspiegelt.

Als Lesebuch könnte ein solches Verfahren der reinen Anthologie überlegen sein und sich durch die ringförmige Ausrichtung von ihr abgrenzen – wenn es schon einer Rechtfertigung bedarf.

Die Analyse der lyrischen Motive des Gesamtkonvoluts bleibt einer weiteren Anstrengung vorbehalten. Diese Untersuchung mit dem Titel „Motive in der Lyrik“ ist bereits vorhanden und ergänzt die vorliegende Sammlung im Sinne eines Zwillingswerkes.



Januar 2017

Inhalt

- 01 **Minnelieder** (Manessische Liederhandschrift)
- 02 **Horch, Fasanenschrei** (Japanische Jahreszeiten)
- 03 **Dieser Frühlingstag** (Japanische Jahreszeiten)
- 04 **Sommermondschein** (Japanische Jahreszeiten)
- 05 **Trüber später Herbst** (Japanische Jahreszeiten)
- 06 **Kalter Wintermond** (Japanische Jahreszeiten)
- 07 **In der Einsamkeit** (Japanische Jahreszeiten)
- 08 **Erden tage** (Matthias Claudius)
- 09 **Farben und Klänge** (Clemens von Brentano)
- 10 **Aus dunkler Zeit** (Caroline von Günderode)
- 11 **Dunkle Trauer** (Friedrich Rückert)
- 12 **Schattenspiele** (Friedrich Rückert)
- 13 **Die stille Reise** (Nikolaus Lenau)
- 14 **Der Traum des Lebens** (Nikolaus Lenau)
- 15 **Der weite Weg** (Friedrich Hebbel)
- 16 **Am grauen Meer** (Theodor Storm)
- 17 **Aus fernen Tagen** (Hermann Hesse)
- 18 **Auf dunklen Pfaden** (Georg Trakl)
- 19 **Im Strom der Zeit** (Friedrich Georg Jünger)
- 20 **Träume aus Licht** (Negerlyrik)
- 21 **Atlantische Landschaft** (Bergmann/Meireles)
- 22 **Spuren auf dem Weg** (Ellen Rohlandt)
- 23 **Nichts als Nacht und Wind** (Ellen Rohlandt)
- 24 **Meine dunkle Welt** (Ellen Rohlandt)
- 25 **Jenes Haus im Wald** (Peter Haßmann)
- 26 **Ode an den Tod** (Rohlandt/Haßmann)

Horch, Fasanenschrei

Japanische Jahreszeiten

1

Horch, Fasanenschrei –
kleiner Vögel Zwitschersang.
Blätterrauschen – Wind –
langsam füllt die stille Welt
sich mit Schall und Klang und Ton.

Frei und sorgenlos
fliegen sie von Ast zu Ast
und von Baum zu Baum –
Meines Gartens Vögel sind
glücklicher als ich es bin.

2

Aus dem Wiesenplan,
unbekümmert um die Welt,
tönt der Lerchensang.

Ungeduldig singt
vor der Morgendämmerung
eine Lerche schon.

Keine Wolke gibt`s,
doch die Lerche birgt sich schon
in des Himmels Blau.

3

Von der Nachtigall
süßem Sange angelockt
geht die Sonne auf.

Horch, die Nachtigall!
Doch die Pflaumenbäume sind
noch nicht aufgeblüht!

Ja, der Nachtigall
sitzt auf ihrem Pflaumenzweig
schon seit alter Zeit.

4

Drunten liegt noch Schnee –
doch der Frühling ist schon da
und der Nachtigall
Träne, die gefroren war,
wird nun bald geschmolzen sein.

5

Junge Spatzen schrein
und als Antwort tönt Gepfeif
aus dem Mäusenest.

O wie lustig klingt
Zwitschern kleiner Vögelein
auf dem schiefen Dach.

„Auf zum Bambusbusch!
Auf zum Pflaumenblütenbaum!“
ruft die Spatzenfrau.

6

Vor dem Speisehaus
zwitchert laut das Spatzenvolk.
Abendregen fällt.

Kinder ringsherum –
In der Mitte ganz allein
ein erschöpfter Spatz.

Einmal fliegt er fort,
einmal fliegt er wieder her,
dieser junge Spatz.

7

Weißer Nebeldunst
steigt aus Frühlingswiesen auf,
doch die Wandergans
fliegt in fremde Länder fort,
wo es keine Blumen gibt.

Hör ich euren Ruf,
quillt aufs neu die Tränenflut,
Wandergänse ihr:
wenn ihr klagend nordwärts zieht
in der Morgendämmerung.

8

Horch, der Reiher Schrei –
Abendsonnenstrahlen ziehn
durch den Föhrenhain.

Wäre nicht ihr Schrei,
merkte man die Reiher nicht
im verschneiten Feld.

9

Ein Eisvogel starrt.
Weidenbäume stehen still
und der Teich ist tief.

Tiefe Stille rings.
Ein Eisvogel flitzt dahin
übern Bergessee.

Ein Eisvogel fliegt –
Auf den nassen Federn glänzt
Abendsonnenschein.

10

Einer Holzaxt Ton
und des Spechtes Hohlgepoch.
Stiller tiefer Wald.

In der Blütenpracht
sucht der Specht nichts andres als
einen dürren Ast.

Horch, es klopft der Specht
immerfort am gleichen Platz
und der Tag verlischt.

11

Als der Kuckuck rief,
sucht ich ihn noch zu erspähn,
doch ich sah nichts mehr,
als im Morgendämmerlicht
ganz allein den späten Mond.

Sieh, mein Garten ist
ganz in Mondenglanz getaucht –
Kuckuck, komm herbei,
wenn ein fühlend Herz du hast,
komm und singe mir dein Lied.

12

Hototogisu –
Durch das Bambusdickicht blinkt
weiß das Mondenlicht.

Seht, der Mond geht auf!
Durch die Gräser weht der Wind
und der Kuckuck ruft.

Horch, der Kuckuck ruft!
Auf dem wilden Felsenstrand
schäumt der Wogenschwalm.

Dieser Frühlingstag

Japanische Jahreszeiten

1

Dieser Frühlingstag
füllt mein Herz mit Jubel an,
weil die Pflaumen blühen.

Pflaumenbäume blühen –
manche früh und manche spät,
beide sind mir lieb.

Pflaumenblütenduft –
leuchtend geht die Sonne auf
überm Bergespfad.

Welch ein süßer Duft
von des Nachbarn Pflaumenbaum,
leider seh ich nichts.

Einem, der ihn brach,
schenkt er dennoch seinen Duft –
Pflaumenblütenzweig.

Ach, vergiss ihn nicht,
diesen Pflaumenblütenbaum
mitten im Gebüsch.

2

Für den Frühling ist
alles schon bereit – der Mond
und der Pflaumenbaum.

Klarer Wasserfall.
Föhrennadeln gleiten sacht
in die Strömung ein.

Trunken möchte ich
unter Nelkenblüten ruhn
hier auf diesem Stein.

3

Welchen Frühlingstraum
träumt er wohl, der Schmetterling,
der die Flügel hebt?

Blüte schwebt zurück?
Als ich`s mir genau besah,
war`s ein Schmetterling.

Auf dem weiten Weg
wünscht` ich zum Gefährten mir
einen Schmetterling!

4

Frühlingsmorgenwind.
Eilig macht der Drachenmann
seinen Laden auf.

Schau, der Drache steht
heut am Himmel ebendort,
wo er gestern stand.

Als er stürzte, war
in dem Drachen von Papier
keine Seele mehr.

5

Blütenwolken rings.
Tönt die Glock aus Ueno,
aus Asakua?

Wie der Glocke Ton
aus der Ferne mühevoll
durch den Nebel dringt!

6

Seltsam ist es doch,
daß man hier am Leben ist
unterm Blütenbaum.

Wenn die Kirschen blühn,
ist in ihrem Schatten sich
keiner völlig fremd.

Durch die Blütenschau
wurde auch mein Herzensgrund
wieder blütenrein.

7

Vor der Blütezeit blieb
der wilde Kirschenbaum
völlig unerkant –
Jetzt, da er in Blüte steht,
sieht man erst, wie schön er ist.

Immer wieder blühen
Kirschenblütenbäume auf,
wenn es Frühling wird;
aber immer ist mir's, als
sähe ich sie zum ersten Mal!

8

Gleich bei meinem Haus
wird der Kirschenblütenbaum
bald entblättert sein –
Käm doch einer, ihn zu sehn,
eh der Wind ihn ganz zerzaust.

Ach, wie ist mir leid,
daß die Kirschenblütenpracht
schon vorüber ist!
Warum sagtet Ihr mir nichts,
als der Baum in Blüte stand?

9

Kirschen blühen – und dann –
sehen wir sie an – und dann,
fallen sie – und dann.

Blütenblätterfall –
In des Reisfelds Wasser glänzt
hell der Sternenschein!

10

Frühlingsregen fällt.
Alle Dinge werden jetzt
schöner jeden Tag.

Berg und Felder sind
durch den Regen aufgeweicht –
kühler Morgenhauch.

Frühlingsregen rinnt.
Tropfenfall vom Weidenbaum.
Pflaumenblütenfall.

11

Als im Frühling ich
abends in das stille Dorf
in den Bergen kam,
klang der Abendglocken Ton,
fielen Kirschenblüten dicht.

12

Leben ist wie Tau,
Leben ist wie Morgentau,
dennoch ist mir weh.

Heute geh ich noch
in der Frühlingszeit umher
und dann nimmermehr!

Sommermondschein

Japanische Jahreszeiten

1

O wie wunderbar
spannt der blaue Himmel sich
über Land und Meer.
Ach, ich wollt`, es wär mein Herz
auch so groß und weit und rein.

Weiße Wolken zwei
fanden sich und mussten jäh
auseinandergehn;
beide schwanden bald dahin,
nur der blaue Himmel blieb.

2

Maienregen rinnt
und die Schnur des Wasserfalls
wächst mit jedem Tag.

Maienregen rinnt –
Unkraut, das vertrocknet lag,
wurde wieder grün!

Maienregen rinnt.
Wendet sich die Blume jetzt
auch der Sonne zu?

3

Wunderlieblich sehn
auf dem schmalen Bergespfad
blaue Veilchen aus.

Ungern pflückt` ich sie,
ungern lass ich stehen sie,
diese Veilchen hier.

4

Spatzenkinder klein,
tretet weg, vom Wege weg,
Pferdchen kommt herbei.

Kühler Sommerfluss –
Trotz der Brücke stapft das Pferd
durch den Wasserlauf.

Rösslein trabt vergnügt,
und ich reite, wie im Bild,
durch das Sommerfeld -

5

Schweifend wirrer Traum.
Über das verbrannte Feld
seufzt des Windes Wehn.

Sommergras im Wind –
Letzte Spur des Lebenstraums
manchen Kriegersmanns.

6

Eh der Mond erscheint
und die Sonne untergeht –
der Libellenflug.

Die Libelle fliegt
schnell zum fernen Berge hin
und fliegt schnell zurück.

Die Libelle hat
nur zwei Augen als Gesicht,
sonst ist nichts zu sehn!

Der Libellentanz
und der Sonnenuntergang
bilden *eine* Welt.

7

Sommermondenschein –
Der am andern Ufer steht,
ja, wer mag das sein?

Schau, ein Knabe läuft
übers Feld dem Hunde nach
unterm Sommermond.

Kurze Sommernacht –
Meine Lampe brennt ja noch,
horch, schon schlägt es vier.

Meine Lebenszeit,
ach, wie lange währt sie noch,
ja, die Nacht ist kurz.

8

Mondbeglänzte Nacht –
Kinder sitzen aufgereiht
unterm Tempeldach.

Seht den roten Mond.
Kinder, seht ihn euch doch an;
Wem gehört er wohl?

9

Schau, der Mond geht schnell
und die Zweige halten noch
Regentropfen fest.

Wie die Nacht verrinnt.
Auf des Reisfelds Wasser blinkt
hell der Himmelsfluss.

Mond von heute Nacht –
daß es nur den einen gibt,
ist doch sonderbar.

10

Ach, was ist die Welt
für ein unbeständig Ding!
Ja, sie gleicht dem Mond,
der bald wächst und heller wird
und bald schwindet und vergeht.

Alle Dinge sind
schwankend und veränderlich
auf der flücht`gen Welt –
Nur der Mond scheint immer so,
wie er stets geschienen hat!

11

Oh, der volle Mond!
Berge seh ich nicht noch Meer
und vergess sie ganz.

Heller voller Mond.
Meinen kleinen Teich umkreist
ich die ganze Nacht.

Als ich Menschen traf,
kehrt` ich in mein Haus zurück.
Oh, du Bergesmond.

12

Mondesuntergang.
Ein paar Unentwegte bloß
tanzen immer noch.

Voller, heller Mond,
wohin eilst du denn so schnell
wie ein Segelschiff?